

Gebete aus der Gemeinde

Über die Ostertage erreichten uns viele Gebete und Fürbitten von Gemeindemitgliedern. Ein Teil findet sich hier:

Heute vor 12,5 Jahren haben wir uns das „Ja“-Wort gegeben. Herr, wir bitten Dich, lass uns auch in den kommenden Jahren in Liebe vereint bleiben. um unserer Familie ein Vorbild zu sein. Danke, Herr, für die Zeit, die wir zusammen verbringen durften und für die Zeit, die noch vor uns liegt! (Ehepaar Börger)

Hilf den Menschen, denen es in ihren Familien nicht gut geht! (H.Z.)

Nimm unsere Oma und Mama aus Österreich zu Dir in Dein Reich auf! Beschütze und begleite sie! (Anonym)

Guter Gott, erfülle die Verantwortlichen in der Politik und Wissenschaft mit Deinem Geist, dass sie gute Entscheidungen zum Wohl der Menschen in dieser Zeit treffen. (Anonym)

Ich bitte Dich um die Gesundheit von Papa und dem Schutz der gesamten Familie und Freunde. (Anonym)

Lieber Gott, ich wünsche mir, dass Corona endlich vorbei ist!!! Danke, dass ich so eine tolle Familie habe. (Raphael Lange)

Wir bitten für alle, die schwere Zeiten erleben und zweifeln: an sich selbst, an Dir und an anderen. Zeig ihnen Deine Liebe und gib ihnen wieder Hoffnung, Licht und Zuversicht. (Anonym)

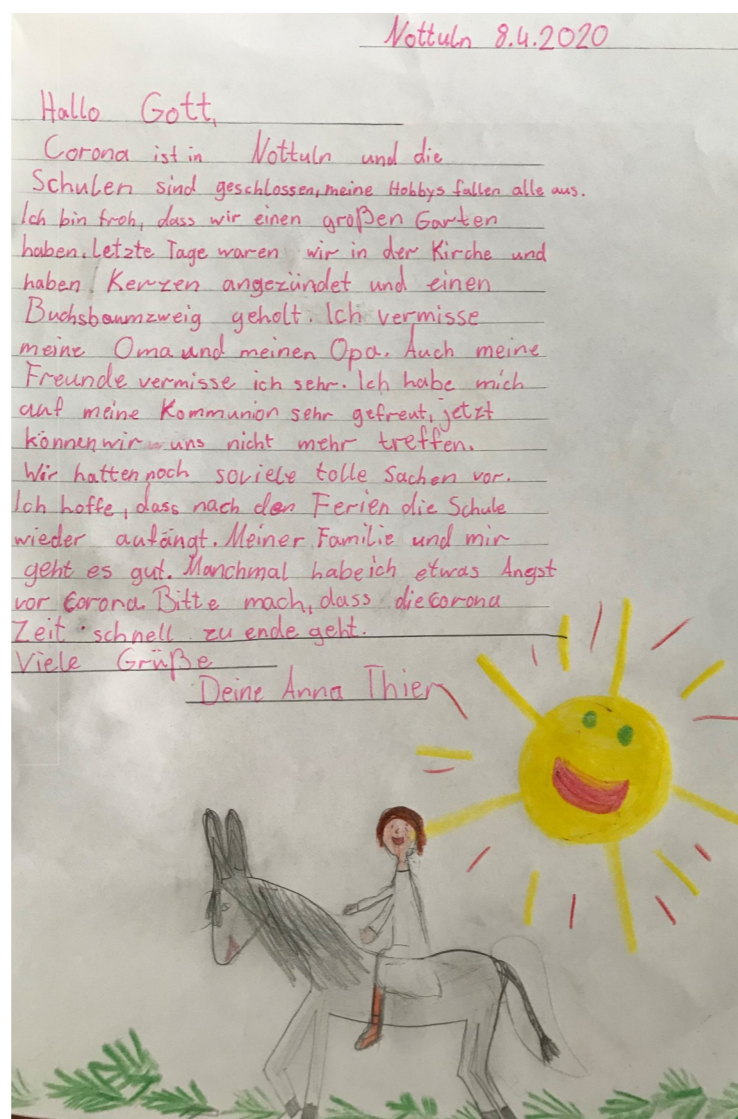
Lieber Gott,
hilf denen, die in dieser Zeit keine sichere Zuflucht haben,
denen es am Nötigsten fehlt,
die Angst und Hunger und Not leiden,
die im Dunklen warten,
die frieren, die Durst haben.
Gib ihnen Zuversicht und schütze sie vor der Verzweiflung.
Schicke ihnen Menschen, die sie sehen und die mit offenen Augen und Händen ihnen Zuflucht gewähren,
sie nähren und ihnen Wärme schenken,
die ihnen Nähe, Liebe und Frieden zeigen.
Amen. (Anonym)

Gott, behüte alle, die in einer schwierigen Situation leben. (Anonym)

Lieber Gott, wir bitten Dich, dass die Welt es lernt, gesund zu werden. Vielleicht hilft Corona uns dabei. (Anonym)

Bitte lasse endlich alles gut werden! Ich bete für Liebe und Gesundheit. (Petra)

Guter Gott, Wir bitten für die, die fern von zu Hause sind und auf die Güte von anderen angewiesen. Gib ihnen Wärme und Zuversicht. (Anonym)



Katholische
Pfarrei
Sankt Martin
Nottuln

Unser Wort zum Sonntag (19.04.)

Liebe Gemeinde,

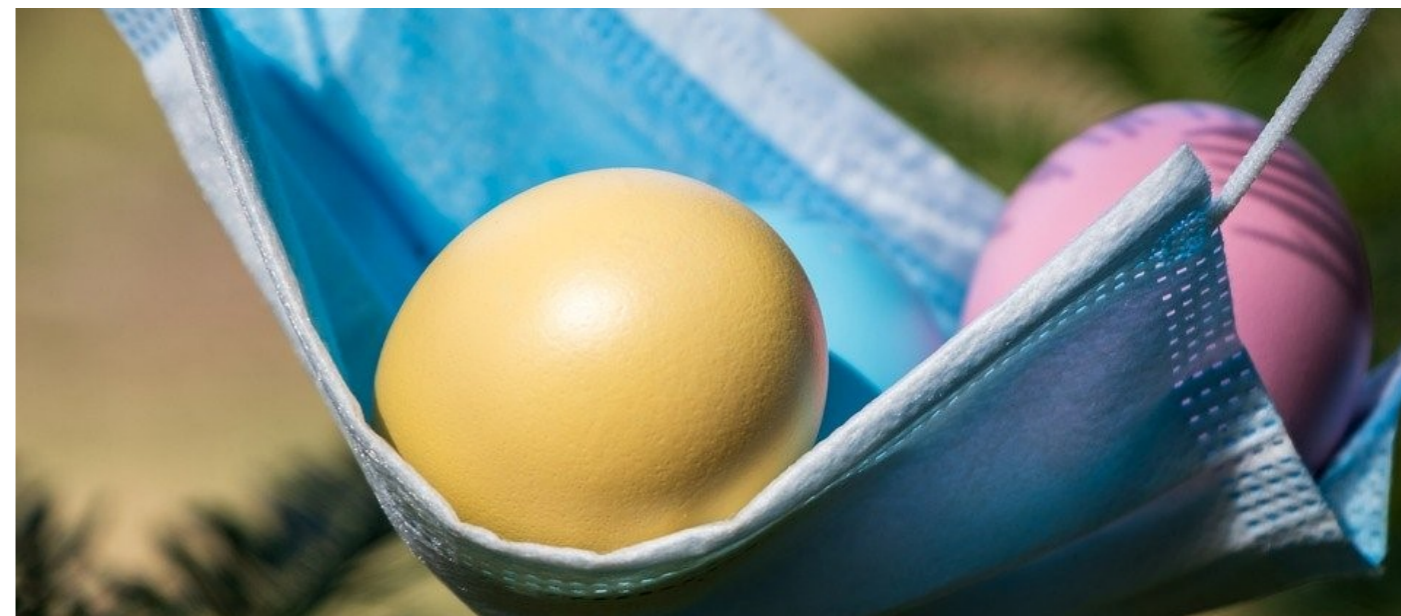
die Osterfeiertage liegen hinter uns und sie waren so gänzlich anders, als viele sie sich noch zu Beginn der Fastenzeit erhofft hatten; überschattet von den Ereignissen der letzten Wochen. Gleichzeitig werden nun vorsichtig die Hoffnungen auf eine Öffnung des Lebens hin zur Normalität geweckt. Politik und Wissenschaft ringen um gute Entscheidungen, die uns alle betreffen.

Wir können nur darauf vertrauen, dass die geweckten Hoffnungen auf Normalität sich langsam erfüllen und sie gemeinsam mit der Kraft der Osterbotschaft unser aller Leben—nicht nur in Deutschland sondern in ganzen Welt—wieder etwas heller und unbeschwerter werden lassen.

Als Seelsorgeteam von St. Martin wünschen wir Ihnen und Ihren Familien eine frohe und hoffnungsvolle Osterzeit!

Wir beten für unsere Verstorbenen dieser Woche

Frau Christine Thole, 73 Jahre aus Schapdetten, Herrn Heinz Schmidt, 88 Jahre aus Appelhülsen und Herrn Norbert Jansing, 52 Jahre aus Nottuln.



Impuls

(auch als Video zu sehen auf: www.st-martin-nottuln.de/aktuelles)

Den Finger in die Wunde legen

Vermutlich kennen Sie die Redensart „Den Finger in die Wunde legen.“ Das Sprichwort taucht immer dann auf, wenn jemand auf einen unangenehmen Punkt, einen Denkfehler oder etwas Ähnliches hinweisen möchte. Doch woher kommt diese Redensart? Es gibt verschiedene Thesen zur Herkunft, aber eine scheint besonders naheliegender: Der Bericht über die Begegnung des Apostels Thomas mit dem Auferstandenen, Jesus Christus.

Der achte Tag

Im Johannes-Evangelium hören wir an diesem Sonntag vom achten Tag; und damit ist nicht die Fortsetzung des Schöpfungsberichts aus dem Alten Testament gemeint. Oder vielleicht doch? Es geht um den achten Tag seit der Auferstehung. Den Sonntag nach dem Osterfest. Vielleicht also eine Fortsetzung der Neu-Schöpfung, der Überwindung des Todes durch das Leben. →

Der Evangelist beschreibt, wie die Jünger an diesem achten Tag zum zweiten Mal zusammen kommen. Zuvor war Jesus Ihnen bereits einmal erschienen. Damals war Thomas nicht anwesend. Er mag nun nicht an das glauben, was seine Freunde ihm über ihren Lehrer Jesus berichten. Worte reichen ihm nicht aus. Er will einen handfesten Beweis. „Wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ So wird seine Reaktion im Evangelium überliefert. Jesus fordert seinen Jünger bei der zweiten Begegnung dann auf, ihn zu berühren und sagt zu ihm: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“

Thomas der Ungläubige oder Thomas der Zweifler?

Diese Szene hat dazu geführt, dass Thomas den Beinamen „Der Ungläubige“ trägt. Aber ist es wirklich so verwunderlich, dass er etwas reserviert reagiert, als seine Freunde ihm vom Osterereignis berichten? Ist es wirklich so seltsam, dass er nicht so recht an dieses phantastische Geschehen glauben mag?

Ich denke, man täte Thomas unrecht, würde man ihn für seine Haltung verurteilen. Er ist vielmehr mit dieser Einstellung ganz nah an unserer heutigen Zeit, nah an unserer Lebenswirklichkeit. Uns verlangt es auch nach harten Fakten. Bei Berichten wollen wir sicher sein, dass sie der Wahrheit entsprechen und nicht irgendein Hirngespinnst sind. Wir sind dazu erzogen, Gewissheit anzustreben und Dinge kritisch zu hinterfragen. Das ist sogar einer der Grundpfeiler unseres Bildungssystems.

Für mich ist Thomas deshalb eher ein Zweifler. Einer, der etwas mehr Zeit und Gewissheit benötigt. Der Gott und seinen Ratschluss und vielleicht auch seine Macht in Frage stellt, bevor er sich überzeugen lässt. Denn das tut er letztendlich! Als Jesus vor Thomas steht und ihn anspricht, antwortet er mit einem persönlichen Glaubensbekenntnis: „Mein Herr und mein Gott.“ Nicht mehr, nicht weniger. Aber in dieser Aussage offenbart sich, dass Thomas wahrlich kein Ungläubiger ist. Im Gegenteil!

Einer meiner Thomas-Momente

Ich finde es sehr sympathisch, dass Thomas – wie auch der ein oder andere Jünger hier und da – nicht überzeichnet wird. Sie alle mögen Glaubens-Vorbilder sein, aber sie sind nicht frei von Fehlern, Schwächen oder Zweifeln.

Darin kann ich mich persönlich wiederfinden. Ich selbst trage – ähnlich wie Thomas – meine Fragen und Zweifel mit mir herum. Wenn ich an den Verlust von vertrauten Menschen denke, die deutlich vor ihrer Zeit gestorben sind, dann ist dieses Gefühl am stärksten. Fragen kommen auf nach der Gerechtigkeit Gottes, dem Sinn des frühen Todes und warum Gott seine Hilfe mir/uns verweigert hat. Von Freunden und Bekannten weiß ich, dass es Ihnen ähnlich geht. Manch einer hat deshalb auch deutlich gemacht: *Mit Gott brauchst du mir nicht mehr zu kommen!*

Ein „Thomas“ in uns allen?

Wenn wir uns das vor Augen halten: Ist Thomas da nicht der Apostel, der vielen von uns am Nächsten stehen müsste? Wie kaum ein anderer ringt er mit seinen Zweifeln darüber, was Gott und Jesus gemeinsam vollbracht haben, wie sie dem Tod getrotzt haben sollen. Wie sehr kann ich nachvollziehen, dass er den Beweis braucht. Wie sehr seinen Wunsch, den Finger in die Wunde zu legen, um wirklich überzeugt davon zu sein: Jesus lebt! Der Tod hat keine Macht mehr!

Vielleicht steckt in uns allen ein kleiner Thomas. Ein Thomas, der immer dann zu Tage tritt, wenn wir uns schwer tun, mit dem Vertrauen in den, der Jesus an Ostern hat auferstehen lassen. Vor allem dann, aber nicht nur, wenn unsere Welt erschüttert wird durch Schicksalsschläge, Katastrophen, Unrecht oder andere Dinge.

Oder doch auf den Finger in der Wunde verzichten...?!

Letztlich beweist Thomas sein Vertrauen. Er spricht sein Bekenntnis. Ob er vorher noch seinen Finger in die Wunden Jesu gelegt hat, ist nicht überliefert. Mir gefällt der Gedanke, dass die Anwesenheit seines Lehrers, des Auferstandenen, ihm genügt hat. Es lässt mich hoffen, dass meine Haltung Gott gegenüber irgendwo nahe der des Thomas liegen könnte: Mit dem Wunsch nach Gewissheit im Hinterkopf trotz allem zu spüren, das mein Vertrauen in Gott gerechtfertigt ist. Das ich auch sagen kann „Mein Herr und mein Gott!“, ohne den Finger noch in die Wunden legen zu wollen.

In diesem Sinne möchte ich Gott vertrauensvoll um seinen Segen bitten:

Der Herr segne und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Der Herr wende uns sein Antlitz zu und schenke uns Gesundheit, Lebensfreude und Frieden. So segne uns der treue Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Philipp Lammering

Kinderkirche am Sonntag

(Ein Impuls vom Kinderkirchen-Team Nottuln)

Liebe Kinder, liebe Familien,
heute kommt die Kinderkirche zu euch nach Hause:

♪ **Lied:** „Wo zwei oder drei“ (youtube-Link: <https://www.youtube.com/watch?v=HQ0S2g6Kkf4>)

Am letzten Wochenende haben wir das Osterfest gefeiert. Vielleicht ward ihr in diesen Tagen ja auch zu einmal in der Kirche und habt gesehen, was unsere Küsterinnen dort so liebevoll aufgebaut haben: mit Steinen, Pflanzen, Tüchern und Co. haben sie die Geschichte von Ostern „erzählt“! Dort gab es auch eine Grabhöhle aus dicken Steinen zu sehen. Die Höhle war offen und es lag ein weißes Tuch darin. Das zeigte: Jesus lag nicht mehr in seiner Grabhöhle – er war weg! Maria von Magdala, eine Freundin von Jesus, hatte das Grab leer vorgefunden. Schließlich war Jesus ihr sogar am Grab begegnet – aber als sie den Anderen davon erzählte, wollten sie ihr nicht glauben.

? *Hättet ihr Maria geglaubt? Das ist doch eine ziemlich haarsträubende Geschichte, oder nicht?*

📖 Geschichte aus der Bibel (nach Joh 20,19-31) - mit einigen Fragen und Ideen zum Nachdenken:

Am Abend waren alle Jünger zusammen. Nur einer fehlte. Das war Thomas. Die anderen Jünger hatten immer noch Angst, weil die Menschen Jesus umgebracht hatten. Deshalb schlossen die Jünger alle Türen ab. Da kam plötzlich - kam Jesus! Er stellte sich mitten unter die Jünger und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Das hatte er früher auch immer gesagt! Dann zeigte Jesus den Jüngern seine Hände und seine Seite. Dort sahen sie die Wunden, die Jesus durch seine Kreuzigung erlitten hatte. Da freuten sich die Jünger, weil sie sahen, dass es wirklich Jesus war! Jesus sagte noch einmal: Friede sei mit euch. Mein Vater hat mich zu den Menschen geschickt. Jetzt schicke ich euch genauso zu den Menschen.

Dann hauchte Jesus die Jünger an und sagte: Das ist der Atem von Gott. Das ist die Kraft von Gott. Die Kraft von Gott ist der Heilige Geist. Mit dieser Kraft könnt ihr den Menschen die Sünden vergeben. Bringt Frieden zu ihnen. Dann war Jesus wieder verschwunden. Später kam Thomas dazu. Die Jünger sagten: Wir haben Jesus gesehen! Doch Thomas sagte: Das kann gar nicht sein. Jesus ist tot. Ich glaube das nicht, dass Jesus da war. Ich glaube das nur, wenn ich ihn selbst auch sehe und ihn anfassen kann.

? *Könnt ihr Thomas verstehen? Hättet ihr auch lieber einen Beweis für die Geschichte gehabt?*

Nach einer Woche waren wieder alle Jünger versammelt und Thomas war auch dabei. Alle Türen waren wieder abgeschlossen. Da kam Jesus. Er stand wieder mitten unter seinen Jüngern und sagte: Friede sei mit euch.

? *Versuch dich in Thomas hineinzusetzen. Was mag ihm in diesem Moment durch den Kopf gegangen sein?*

Dann ging Jesus zu Thomas und zeigte ihm seine Wunden. Jesus sagte zu Thomas: Hier sind meine Wunden, fass sie mit deinen Fingern an. Dann kannst du glauben, dass ich es bin. Thomas war völlig überrascht. Er sagte voller Freude: Du bist wirklich Jesus. Mein Herr und mein Gott! Jesus antwortete: Du glaubst jetzt, weil du mich gesehen hast. Andere Menschen können mich nicht sehen. Trotzdem sollen sie glauben, dass ich lebe und sich darüber freuen.

💭 *„Wie kann ich glauben, ohne zu sehen?“ Ich kenne keinen lebenden Menschen, dem Jesus selbst erschienen ist. Ich kann nur glauben. Aber das ist nicht immer leicht. Ich kann Thomas gut verstehen! Manchmal sind da Zweifel. Da möchte ich auch einen Beweis haben! Aber die Geschichte von Thomas zeigt uns: ich darf unsicher sein! Das gehört auch zum Glauben dazu. Ich soll nur die Hoffnung behalten, dass das Leben siegt. Jetzt im Frühling sieht man an vielen Stellen, wie das Leben sich neu zeigt. Blüten wachsen, grüne Blätter sind zu sehen, Bienen summen und erste Schmetterlinge tanzen. All das sind kleine und große „Lebenszeichen“.*

💡 *Wenn du magst, mach dich auf die Suche nach solchen „Lebenszeichen“: im Garten, beim Spaziergang, ganz egal. Vielleicht kannst du mit deinen Eltern sogar ein Foto davon machen oder du malst ein Bild davon. Das kannst du dann in der Kirche vor den Altar legen. Vielleicht siehst du dort auch noch weitere „Lebenszeichen“ von anderen Kindern.*

🎨 *In der Kirche liegt ein Ausmalbild, das zu der Geschichte von Jesus und Thomas passt! Du kannst es mitnehmen und zu Hause ausmalen.*

♪ **Lied:** „Halte zu mir guter Gott“ (youtube-Link: https://www.youtube.com/watch?v=Z4c_y5C0c74)

🙏 *Zum Abschluss könnt ihr als Familie zusammen beten. Was möchtet ihr Gott sagen? Möchtet ihr ihn um etwas bitten? Möchtet ihr für etwas danken?*